



Wie verläuft die Alzheimerkrankheit?

Wie verläuft die Alzheimer-Krankheit? Alzheimer ist eine langsam fortschreitende Krankheit des Gehirns. Es gibt, bei aller Individualität der Menschen und den damit zusammenhängenden Ausprägungen, einige vorhersehbare Krankheitsstadien, die jeder Alzheimerkranke durchlebt. Das Tempo, in dem diese Phasen durchschritten werden, ist jedoch unterschiedlich. Als Faustregel kann gelten, dass Krankheitsfälle, die bisher langsam verlaufen sind, auch langsam fortschreiten.

Frühes Stadium:

Die Alzheimer-Krankheit beginnt meist schleichend und verläuft über lange Zeit unbemerkt. Frühe Anzeichen werden oft mit dem Hinweis auf eine „normale Altersvergesslichkeit“ übersehen bzw. nicht ernst genommen. Erst bei erheblichen Veränderungen des Alltags, z. B. bei plötzlichem Krankenhausaufenthalt, beim Tod des Partners oder bei Reisen, wird das wahre Ausmaß der inzwischen erfolgten Einbußen wahrnehmbar.

Im frühen Stadium lassen zunächst logisches Denken, Planungs- und Abstraktionsfähigkeit nach, ferner die Merkfähigkeit, die Konzentration und Aufmerksamkeit. Die Betroffenen haben zunehmend Schwierigkeiten, sich Namen und Orte zu merken. Allmählich verblassen zeitliche und örtliche Orientierung. Erschwert ist auch das Kurz- und Langzeitgedächtnis. Die Betroffenen können sich den Inhalt von Gesprächen, von Gelesenem oder von Fernsehsendungen immer schwerer einprägen; sie erinnern sich nicht an kurz zurückliegende Ereignisse, verlegen häufig Gegenstände und suchen danach. Schwierig ist auch das Zurechtfinden in unbekannter Umgebung, z. B. beim Autofahren.

Das Nachlassen des Kurzzeitgedächtnisses zeigt sich daran, dass Sätze wiederholt oder Tätigkeiten noch einmal ausgeführt werden. In der Sprache leiden vor allem die Wortfindung und die Präzision des Ausdrucks. Während einfache Tätigkeiten des Alltags immer noch selbst ausgeführt werden können, wird bei komplizierten Dingen bereits Hilfe benötigt (z. B. Bankkonto, Vertragsabschluss, Bedienung von Maschinen, Einparken).

Da all diese Symptome noch in vollem Ausmaß vom Erkrankten selbst registriert werden, können depressive Verstimmungen, Reizbarkeit und Ratlosigkeit die Folgen sein. Alzheimerkranke im frühen Stadium versuchen häufig ihre Defizite zu überspielen oder zu leugnen. Dies kann soweit gehen, dass Angehörige und Helfer beschuldigt werden, Dinge mit Absicht zu verlegen

oder zu stehlen. Häufig geht damit auch ein sozialer Rückzug einher. Selbst gesellige Menschen meiden jetzt Kontakte und ziehen sich unter Ausflüchten zurück. Auch das Interesse an früher gern ausgeübten Tätigkeiten lässt nach, wenn diese als



Alzheimer Brandenburg e.V. **Selbsthilfe Demenz**

überfordernd erlebt werden.

In dieser Zeit ist eine akzeptierende, unterstützende Umwelt für Menschen mit Demenz wichtig. Pflegende Angehörige schildern diese erste Phase als besonders schwierig und psychisch belastend. Deshalb ist es schon in dieser Zeit wichtig, Unterstützung zu suchen und professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Viele demenzkranke Menschen im frühen Stadium können trotz ihrer Erkrankung noch allein in ihrem Haushalt leben, wenn sie in ein soziales Netz eingebunden sind (z. B. Hilfe im Haushalt und beim Einkaufen, "Essen auf Rädern", Betreuungsgruppe).

Mittleres Stadium:

Die Symptome sind nun so stark ausgeprägt, dass die selbstständige Lebensführung nur noch mit erheblichen Einschränkungen und mit Unterstützung durch andere Menschen möglich ist. Die Betroffenen vergessen die Namen von vertrauten Personen, sie bringen die Tageszeit und das Datum durcheinander und verlieren allmählich das Zeitgefühl ganz. Es kann zu Störungen des Tag- Nacht-Rhythmus kommen. Die örtliche Orientierung ist zunehmend beeinträchtigt, die Betroffenen verlaufen sich außer Haus und finden sich in ihrer Wohnung nicht zurecht.

Die Fähigkeit zur Selbstversorgung verschlechtert sich. Kranke vergessen sich zu waschen, ihre Wäsche oder Kleidung zu wechseln, ziehen sich unpassend an, der Haushalt wird vernachlässigt. Oft wird vergessen, zu essen und zu trinken oder es werden unnötig viele Dinge eingekauft und „gehörtet“.

Es kommt zu ausgeprägten Störungen der Sprache. Viele Erkrankte können keine Sätze mehr bilden und wiederholen stereotyp bestimmte Redensarten oder Worte. Die Pflegenden müssen einfache und kurze Mitteilungen verwenden und diese häufig wiederholen, um verstanden zu werden. Auch die Erinnerung an lang zurückliegende Ereignisse verblasst, die Kranken wissen nicht mehr, wen sie geheiratet haben, wie die Kinder heißen und wie alt sie sind.

Der Verlust der Wahrnehmung kann zu Sinnestäuschungen und illusionären Verkennungen führen. Die Betroffenen erleben sich beispielsweise im besten Erwachsenenalter und im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Sie suchen ihre Eltern, wollen verreisen oder zur Arbeit gehen. Manche Betroffene

sehen nicht vorhandene Personen, erkennen ihre Angehörigen nicht oder erschrecken vor ihrem eigenen Spiegelbild.

Besonders belastend für die Angehörigen sind die schwerwiegenden Änderungen im Verhalten der Kranken. Die Betroffenen sind oft unruhig, laufen ziellos umher und wollen die Wohnung verlassen. Nicht selten treten wahnhaftige Überzeugungen auf, z. B. bestohlen, betrogen oder abgeschoben zu sein. Ständige Angst, allein gelassen zu werden oder aggressive Ausbrüche, z. B., wenn Hilfe bei körperlichen Verrichtungen notwendig ist, führen Angehörige oft an die Grenze ihrer Kräfte.



Alzheimer Brandenburg e.V. **Selbsthilfe Demenz**

Gegen Ende des mittleren Stadiums kommt es häufig zum Verlust der Kontrolle über die Blasenfunktion (Inkontinenz). In dieser Phase der Erkrankung können die meisten Betroffenen nicht mehr alleine leben.

Leistungen der Pflegeversicherung (Betreuungsgruppen, Betreuung zu Hause, ambulante Pflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege oder stationäre Pflege) dienen der Entlastung der Angehörigen.

Spätes Stadium:

Im späten Stadium der Erkrankung kommt es zu einem hochgradigen geistigen Abbau. Das Gehirn ist nicht mehr in der Lage, neue Informationen zu speichern, die Sprache beschränkt sich auf wenige Worte oder versiegt völlig. Was dem Demenzerkrankten auch im späten Stadium erhalten bleibt, ist das Gefühlsleben. Stimmungen, Gefühle, Veränderungen im zwischenmenschlichen Bereich werden wahrgenommen. Auch eigene Empfindungen können zum Ausdruck gebracht werden, sind allerdings oft mit Reaktionen gemischt, die schwer verständlich sind.

Die Körperbewegungen zeigen vielfach gleichförmige, fast stereotype Bewegungen wie ständiges Wischen, Reiben oder Nesteln. Die Kranken gehen meist mit kleinen Schritten in vornüber gebeugter Haltung. Es besteht erhöhte Sturzgefahr. Die Erkrankten sind in allen Bereichen des täglichen Lebens auf Hilfe angewiesen. In der Regel geht auch die Kontrolle über die Darmentleerung verloren. Ferner können Probleme beim Essen (Schluckbeschwerden) und Krampfanfälle hinzukommen. Es kommt zu einem Verfall der körperlichen Kräfte, viele Menschen werden bettlägerig. In diesem Stadium kommen pflegende Angehörige nur noch selten ohne professionelle Hilfe aus.